

Kauder: Christenverfolgung mit neuer Qualität

Christen auch in deutschen Flüchtlingsunterkünften bedrängt

„Die Wahrheit ist, dass dort, wo Muslime die Mehrheit in einem Land haben, Christen in unterschiedlicher Form verfolgt werden.“ Das habe vor allem mit dem Verbot zu tun, vom Islam zu einer anderen Religion überzutreten, sagte Kauder in seinem Vortrag zum Thema Religionsfreiheit. Er wies zudem darauf hin, dass Christen auch in deutschen Flüchtlingsunterkünften bedrängt oder körperlich attackiert würden. „Wir dürfen auf keinen Fall hinnehmen, dass diejenigen, die wegen ihrer christlichen Religion zu Hause verfolgt wurden, das hier auch erleben.“ Eine räumliche Trennung von Flüchtlingen nach Religion schloss der Politiker aus. Dann würde der Staat das Bekenntnis abgeben, nicht mehr für Ordnung sorgen zu können. Der Fraktionsvorsitzende plädiert für einen Beauftragten für Religionsfreiheit in der Bundesregierung.

Mit Blick auf Deutschland gab Kauder zu bedenken: „Wir leben – unverdient – wirklich in einer begnadeten Situation. Insgesamt können wir sagen: Uns geht's gut.“ Mehr als 100 Millionen Christen auf der ganzen Welt wären „unheimlich glücklich, wenn sie nur einmal an einem Sonntag wie wir in einer Kirche sitzen und völlig unbedrängt nach Hause gehen könnten.“

Orientierung am christlichen Menschenbild

Der Politiker rief die Konferenzteilnehmer auf, sich als Christen politisch zu engagieren und sich in gesellschaftlichen Diskussionen zu Wort zu melden. Sich auf christlichen Konferenzen oder im Gottesdienst zu treffen, um sich im Glauben zu stärken, reiche nicht aus. „Wenn wir Christen bei bestimmten Fragen eine kleine Minderheit geworden sind, kann die Politik das auch nicht mehr richten.“

In seinen politischen Entscheidungen versuche Volker Kauder,

sich am christlichen Menschenbild als Kompass zu orientieren. „Jeder Mensch, selbst mein schlimmster Feind, ist Ebenbild Gottes und hat eine eigene, einmalige Würde.“ Das sei auch in der Bibel nicht an eine bestimmte Religion oder Ethnie geknüpft, betonte Kauder. Deshalb sollten Christen auch keine Angst vor dem Islam pflegen, sondern viel mehr vom eigenen Glauben erzählen und dafür eintreten.

Evangelische Allianz seit 1846

Vom 26. bis 30. Juli fand in Bad Blankenburg die 122. Konferenz der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) mit 1.700 Teilnehmern statt. Die Evangelische Allianz ist ein Netzwerk verschiedener evangelisch gesinnter Organisationen und Christen. Gegründet wurde sie 1846 in London als interkonfessionelle Einigungsbewegung. In Deutschland gibt es über 1.000 örtliche Allianzen. Vorsitzender der DEA ist Pastor Ekkehart Vetter, der hauptamtlich Präses des freikirchlichen Mühlheimer Verbandes ist. Die erste Allianzkonferenz fand 1886 in Bad Blankenburg statt. Weitere Informationen zur DEA und zur Allianzkonferenz im Internet unter: www.allianzhaus.de
